

Aufschwingen: Laudatio zur Ausstellungseröffnung am 11. September 2022

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Marianne Gielen, Franka Just, Carola Kirsch, liebe Angela Willeke!

Mitten in den unsichersten Pandemiezeiten im Frühjahr 2021 machte Angela Willeke den Vorschlag, in diesem Jahr, sozusagen zu ihrem 70. Geburtstag, eine Ausstellung mit dem Titel „Aufschwingen“ zu zeigen. Wir entschieden, dazu die zwei GEDOK-Mitglieder Marianne Gielen und Jana Wilsky und als Gäste die Kolleginnen Franka Just und Carola Kirsch einzuladen. „Aufschwingen“ sollte Kraft geben, inspirieren, aus dem Alltag herausheben und auch einen Wechsel hin zum Besseren markieren – in der Hoffnung, dass die Pandemie im Herbst 2022 am Ausklingen sein würde. Inzwischen ist klar, dass wir noch eine ganze Weile mit Corona werden leben müssen; außerdem überschatten der Krieg in der Ukraine wie auch die Angst vor einer Rezession unser Leben und gefährden letztlich auch den Fortbestand und die Entwicklung von Kunst und Kultur.

Vor diesem Hintergrund offenbart sich die Ambivalenz von Aufschwingen, klingt im Begriff doch auch das Verharren, ja das Scheitern an.

Angela Willeke eröffnet mit ihrer experimentellen Fotografie, dem Flügelpaar „Aufschwingen“, unsere Ausstellung und stellt ihr zugleich die Gegenpole des Scheiterns und des Stillstands mit „Ikarus“ und „Dein Engel rastet“ zur Seite. Seit einigen Jahren experimentiert die Künstlerin ausgehend von der Glaskunst mit der Fotografie und ihren Möglichkeiten, Licht sichtbar zu machen und greift damit auf das künstlerische Medium zurück, das den direktesten Zugang zur Wirkung von Licht bietet.

Auch Franka Just verhandelt den Ikarus in einer Serie aus vier Zeichnungen. Die in Senftenberg lebende Künstlerin hat Design und Industrial Design an der Universität der Künste in Berlin studiert. Sie zeigt den Sohn des Daidalos bei seinem Flugversuch als Liniengespinnst. Es irrt über das Blatt, steigt wie in einer Fieberkurve auf und fällt, es beschleunigt und zieht sich zusammen. Die Bewegung, so flüchtig sie ist, fängt unseren Blick ein, lässt uns innehalten und dann wieder weiterfliegen, weit über die Grenzen des Papiers hinaus. Auf anderen Blättern von Franka Just überlagert Farbe die feine Bleistiftlineatur im Hintergrund und erinnert an die Melancholie später Stunden.

Sie rahmen Marianne Gielens Malereien aus der Serie „Kakemono“ ein und hindern sie an der Explosion. Marianne Gielen, die in Berlin Malerei und Kunst im Kontext studiert hat, ist eine weitgereiste Malerin, die in Japan wie auch in China gearbeitet hat. Sie hat sich intensiv mit der japanischen und chinesischen Bildwelt auseinandergesetzt und überführt die Inspirationen in ihre Rollbilder. Hat das Rollbild Kakemono seinen Ursprung in China, von wo aus es vor 1000 Jahren nach Japan gelangte, entwickelt die Potsdamerin eine zeitgenössische Adaption, die sich von der klassischen Ikonografie weit entfernt, Zeichen und grellbunte Farbe miteinander verbindet und trotzdem auf den Ursprung verweist.

Auch Carola Kirsch lässt sich von der Kalligrafie inspirieren und zeigt in der Ausstellung zwei Bildfolgen, die fernöstlich anmuten. Für ihre Reihe „Grenzüberschreitung innen und außen“ ist sie 2020 mit dem Brandenburgischen Kunstpreis für Grafik geehrt worden. Sie kombiniert dunkelschwarze Zeichen mit feinen Lineaturen, mit Teebeutelpapier und Garn und arbeitet sich über den Rand des Passepartouts hinaus. Auch auf ihren anderen Werken spielt sie mit dem Material, mit Farbe und Form, mit Transparenzen und Überlagerungen. Sie schwankt zwischen Bewegung und Ruhe, Licht, Luft und dem Erdigen. 2008 hatte

Carola Kirsch, die in Cottbus lebt und arbeitet, ihre erste Ausstellung. Studiert hat sie Glastechnik, anders als Angela Willeke hat sie das Glas aber nicht zu ihrem künstlerischen Werkstoff gemacht.

Wobei, in der Begegnung mit Angela Willeke, die an der Bauhaus-Universität in Weimar studiert hat und sich der Glaskunst mit Haut und Haar verschreibt, entsteht bisweilen der Eindruck, dass ihr eigentlicher Werkstoff das Licht ist. Auf ihren bildhauerisch gearbeiteten Glasbildern, den Installationen aus schockgebrochenem Hüttenglas, den Glasfächern, die in der Spiegelung eine ganz neue Körperlichkeit entwickeln, immer wieder ist es das Licht, das Angela Willeke einfängt, fixiert und wieder freilässt. Angela Willeke arbeitet mit Fundstücken wie auch mit geschnittenem, geblasenem, aufwändig bearbeiteten Glas. Rostiges Metall, das sie auf dem Gelände der ehemaligen Ziegelei an ihrem Wohnort in Werenzhain auftut, Nägel, Federn, aber auch Perlen und Draht gehen in ihre Objekte ein und lassen so ihren Ursprungskontext hinter sich zurück. Angela Willeke spielt mit dem Glas und immer neuen Ideen. Sie präsentiert Pflastersteine, die in einen aufgeschichteten Haufen aus Granitsteinen geblasen und gleichzeitig farbig gefasst wurden. Fast schon traumwandlerisch erschließt sich die Künstlerin ihre Themen, die immer neue Perspektiven und Sichtweisen eröffnen – auch auf uns selbst, die wir durch die Spiegelung Teil der Objekte werden oder wie im Werk „Reflektieren“ direkt zum Nachdenken aufgerufen sind. Zwei Stühle stehen verkehrt herum an Säulen aus Glas. Sie sind eine Einladung, sich zu setzen und miteinander ins Gespräch zu kommen, den Abstand Schicht um Schicht, wie durch die Glasblöcke hindurch, zu überwinden.

Die aus Potsdam stammende Künstlerin Jana Wilsky, die Design studiert hat und seit 2008 freiberuflich tätig ist, lässt sich heute entschuldigen. Sie wurde auf eine Künstlerresidenz nach Bulgarien eingeladen und hat sich damit einen lang gehegten Wunsch erfüllt. In ihrem Oeuvre kreist Jana Wilsky um die Überwindung der Grenzen zwischen Malerei bzw. Installation und Musik. Sie zeigt großformatige Leinwandbilder, die die Dynamik von Musik in Pinselschwünge übersetzen oder Notenfolgen als Bildelemente aufnehmen. Daraus entstehen Stimmungen, innere und äußere Landschaften. Im Gemälde „Wandlung“, das unsere Eröffnung begleitet, schwingen weiße, schwarze und blaue Akzente über die mehrfach überarbeitete Fläche, wabern Kratzungen wie Wasserpflanzen nach oben – schwingen auch zur Musik von Marika Gejrot.

In ihrem Vorschlag zur Ausstellung schrieb Angela Willeke: „Sinnperspektiven eröffnen sich in der Begegnung mit anderen Menschen, Kunst, Literatur, Musik und der lebendigen Natur. Dazu gilt es, sich von den momentanen Erfahrungen zu befreien, sich aufzuschwingen, neue Sichten zu wagen.“ Dass wir mit dieser Ausstellung neue Sichten wagen und uns aufschwingen, Kunst, Musik und einander begegnen können, dafür danke ich Marika Gejrot, Marianne Gielen, Franka Just, Carola Kirsch, Angela Willeke und Jana Wilsky ganz herzlich.

Johanna Huthmacher, Geschäftsführerin GEDOK Brandenburg e.V., Kunsthistorikerin